

Altstadt macht Spaß!

Festschrift zu 50 Jahren Bürgerfest in Regensburg von Bernd Edtmaier vorgestellt

Von Franz Nopper

Die historische Altstadt ist aus Regensburg heute nicht mehr wegzudenken, doch 1973 sah das noch ganz anders aus: Ganze Straßenzüge hätten für die „autofreundliche Innenstadt“ abgerissen werden sollen und erst die Liebe der Bürger zu ihrem „alten Glump“ bewegte letztlich die Stadtpolitik zum Umdenken.

Der Hobbyhistoriker Bernd Edtmaier hat diese Fakten für seine Festschrift zum 50. Jubiläums des Bürgerfestes zusammengetragen. „Altstadt macht Spaß“ heißt das 46 Seiten starke Heft, genauso wie vor 50 Jahren das Motto des ersten Bürgerfestes. Edtmaier, der sich unter anderem durch seine Kalender mit historischen Stadtansichten einen Namen gemacht hat, ordnet das ursprüngliche „Fest als politischen Appell“ in den Kontext eines „Kollektivversagens von Politik und Verwaltung“ ein. Die Bürger hätten sich damals, schockiert von Abriss und Neubau des Kaufhauses am Neupfarrplatz, in der Pflicht gesehen, gegen weitere Vorhaben wie den „Verkehrsplan 1963“ aktiv zu werden.

Autobahnen durchs heutige Welterbe

Was man heute beim gemütlichen Schlendern leicht vergisst: Quer durch das heutige Weltkulturerbe waren vierspurige Hauptverkehrsadern geplant. Und zwar der sogenannte Altstadtring, die Nord-Süd-Achse oder die verlängerte Oberpfalzbrücke, angeschlossen an au-



Bürgermeister a.D. Albert Schmid, Altstadtfreund Peter Morsbach, Reinhard Kellner von den sozialen Initiativen und der Hobbyhistoriker Bernd Edtmaier bei der offiziellen Buchvorstellung am Dienstag.

Fotos: Franz Nopper

tobahnähnliche Zubringer. Großflächig hätten dafür ganze Straßenzüge abgerissen werden sollen. Im mittleren Westen, wo heute das Velodrom steht, war ein Einkaufszentrum größer als das DEZ geplant. Die Entwürfe von damals, die Edtmaier gesammelt und geordnet hat, muten heute unfassbar an.

Gerade für Studenten der aufblühenden Universität, aber auch für junge Familien, die in den unsanierten Altbauten preisgünstigen Wohnraum gefunden hatten, war das damals eine echte Bedrohung. Und so reifte in jungen Vereinen wie den Altstadtfreunden oder im Forum Regensburg der Entschluss, mit einem selbst organisierten Fest zu zeigen, wie lebendig und lebenswert die Gassen und Höfe, die Plätze und

Gebäude tatsächlich waren. „Es ging darum, die Altstadt nicht dem Kommerz zu opfern, nicht noch mehr Platz für Autos zu schaffen, sondern für Verkehrsberuhigung und Aufenthaltsqualität zu werben“, fasste Edtmaier bei der Buchvorstellung am Dienstag im Goldenen Kreuz zusammen.

Drei Zeitzeugen berichten von damals

Drei Zeitzeugen von damals haben Edtmaiers Schrift bereits aufmerksam studiert: Albert Schmid, damals 27-jähriger SPD-Bürgermeister, hatte das erste Bürgerfest mehr zum Unmut der Stadtverwaltung genehmigt: „Es war damals eine schwierige Machtkonstellation. Die Eingesessenen hatten sich längst zu den Siedlungen und Hochhäusern der Peripherie orientiert. Die Altstadt war als Rattenloch verschrien. Aber die Ideen der jungen Leute, Fußgängerzonen, Gewerbe im Erdgeschoss und Wohnen darüber, das war einfach innovativer und kreativer.“ Das fröhlich-ausgelassene Votum der Bürger für eine behutsame Erneuerung anstelle der „Flächensanierung“ mit dem Abrissbagger sei damals „Ausdruck eines Kulturbruchs“ gewesen.

Peter Morsbach war als Vertreter der Altstadtfreunde dabei und berichtete, „dass es damals eben auch Leute gab, die bedauerten, dass Regensburg im Krieg so wenige Bom-

ben abbekommen hat“. Das Denkmalschutzgesetz sei damals gerade erst erlassen worden und die meisten Leute hätten schlicht keine Beziehung mehr zu ihrer Altstadt gehabt. Es habe daher Pioniere wie Klaus Caspers, Günter Gebauer und Gerhard Sandner mit ihren ebenso waghalsigen wie genialen Einfällen gebraucht, um den „Samen dafür zu legen“.

Reinhard Kellner, der als Sprecher der sozialen Initiativen seit der ersten Stunde das Fest mitgestaltet, lobte Edtmaiers Festschrift, weil sie aufzeige, dass das Bürgerfest eben keine Idee der Stadt gewesen sei, sondern von engagierten, verantwortungsbewussten Bürgern. Daran habe sich bis heute wenig geändert: „Noch immer sorgen die sogenannten Platzhirsche auf eigenes Risiko dafür, dass jeder Straßenzug anders bespielt wird. Da fragt keiner das Kulturreferat nach Zustimmung. Das Fest ist auf seine Weise jung geblieben.“

■ Hier erhältlich

Die Festschrift „Altstadt macht Spaß“ ist bereits jetzt im Regensburger Buchhandel, im historischen Museum und in der Bücherkiste des Donaustrudels erhältlich. Auf dem Bürgerfest selbst wird es auf verschiedenen Plätzen angeboten, etwa auf der sozialen Meile im Weißgerbergraben. Von den 12 Euro Verkaufspreis fließen zwei Euro an soziale Zwecke.



Dutzende historische Bauten wie das Haus am Sauseneck in der Keplerstraße wären zugunsten eines autobahnähnlichen, vierspurigen Altstadtrings abgerissen worden – wenn die Bürger nicht mit ihrem Fest bewiesen hätten, dass es auch deutlich lebenswerter geht.